

Jäger und Sammler von Anette B.

In unseren Tagen wir oft und gerne von Geld geredet.

Erst soll es wieder die alte DM zur Landeswährung sein, und schafft ein gutmütiges Deutschland sich, von überall auf uns geschaut, in ketzerischen Demonstrationen ab. Soll diese Anzahl der Menschen im Dunkel der geistigen Umnachtung und der brennenden Häuser die neue christliche Erleuchtung sein, die ihre versunkenen Kulturanmaßungen zu neuem Leben erwecken wollen. In einer geschichtlichen Entgleisung unseres Volkes, die sich vor nicht langer Zeit jenseits jeglicher Christenheit definierte.

Während zeitgleich ein Aufruf zum Goldhandel als verlangte Parteispende nicht weniger gewichtig auf den Transparenten herumgetragen wird, die uns an den aufgeprägten Reichsadler denken lassen, sollten es zum Euro in der Alternative die griechischen Talente und Drachmen wieder sein, und waren die Talente sichtlich nicht immer vorhanden.

Mit einem Ade' zur DM erwies sich ein Euro nach allen Anfeindungen dennoch trotzig genug, um sich weiterhin geduldig vorzeigen zu können. Ist dies ein großer Sieg in der Kriegsmaschinerie um die Penunse, die Moneten und Silbertaler auf den Kartenchips oder auch in Bündeln, die beim Zoll an den Grenzen zu den Steuerparadiesen aufgefunden werden.

Was dem Laien schon lange ein Wunder sein konnte, wenn er im Lotto gewinnen konnte, ist dem Fachmann nun sicher eines geworden. Geld regiert zwar nicht die Welt, aber es lässt sich auch nicht verleugnen. Wenn man über Geld in ein Philosophieren gerät, kann man währenddessen entweder meterbreite Bücherregale auffüllen, oder man lässt diese Gedanken besser ganz bleiben, und sein Geld irgendwo herumliegen. Oder versucht sich, wie es einige Kleinstädte gibt, die ihr Geld versuchsweise als Zahlungsmittel einfach abgeschafft haben. Und dort ein regionales Tauschsystem eingerichtet wurde, bei denen auch ein Neandertaler noch etwas für seine Höhle finden könnte.

Was im Zwischenmenschlichen noch gehen mag und einiges an Kommunikation verlangt, jedenfalls solange man nicht seine Lebenspartner vertauscht, zeigt sich im schnellen Börsenhandel gefährlich in seinen Nebenwirkungen. Im Frequenzhandel der Derivate, Minenbesitzer und Schweinebäuche zu Rohstoffpreisen gehandelt, gibt es diese Geldmengen nicht wirklich. Sind sie nur eine funktionelle Fiktion des Welthandels, die dennoch über den Wohlstand eines Landes entscheiden können. Jedenfalls solange man an diesen Zauber des verschwundenen Geldes glaubt. Und hier der Glaube an solche Rechenmaschinen in leeren Börsenplätzen die Fähigkeit bewahrheitet, den Menschen in die Abhängigkeit ihrer herbeigerufenen Zauberlehrlinge zu bringen.

Im Übrigen aber scheint mir die heutige Welt kaum verändert auch derzeit nur noch aus Jägern und Sammlern zu bestehen. Die sich mit der Sammelleidenschaft ebenso vorstellig zeigen, wie sich ein Jäger mit der Beute. Die heutigen Sammler der Neuzeit sind die, die alles an Erfahrungen und Gelerntem in den Erlebnissen sammeln und für sich selbst zum Resultat zusammensetzen, und die Jäger sind die, die sich diese Resultate zum Nutzen machen können. In der Realität kann so etwas wie eine Wirtschaftsberatung aussehen, wie ein Coaching der Jobvermittlung, ein Scout/Krautfounding der besten Ideen, oder ein Kochbuch mit den besten, ausgetüftelten Rezepten. Oder auch nur eine Sammlung auf dem Bankkonto der Devisenflüchtlinge aus den Ländern Europas, in der chronischen Ermangelung ihres eigenen heimatlichen Staatshaushaltes.

Kürzlich hat die Bundesregierung beschlossen, ein jeder Bürger hat ein Sammelrecht mit dem eigenen Konto und dem Recht auf eine Geldkarte. Mit der er seine Zuteilung der Brotmarken aus dem Automaten ziehen kann. In der wirklichen Welt des Handels werden die eingebrachten Mittel ebenfalls zugeteilt, aufgeteilt und unterteilt. Und möglichst in der zweiseitigen Handlung, der gerechten Grundhaltung in den Ergebnissen wieder umverteilt. Was jede Kleinstadt im Einzelhandel zu bemerken hat, deren Warenangebote ohne Abhängigkeit der Jahreszeiten aber von sehr weit zu uns kommen können.

In der Realität ist dies in etwa so zu verstehen, wenn im Beispiel ein deutsches Handelsvolumen mit den Erzeugern und Produzenten in einem europäischen Land ausgehandelt wird, und ein Weiteres von dort aus wiederum in Deutschland ausgehandelt werden kann. Und beiderseits ein Anspruch auf Ausgleich zwischen den beiden Ländern besteht. Allerdings umgehen multinationale Konzerne zumeist diese Verpflichtungen zur Maximierung ihres Gewinns. Wir kennen dergleichen ebenso in unseren Bundesländern mit dem Finanzausgleich. In dem die zur Bevölkerungsdichte und geografischen Lage benachteiligten Länder mitfinanziert werden. Und nennen wir diese Geldmaschine Bundeshaushalt und staatliche Föderation. Wobei hier erkenntlich wird, wenn ein solcher Bundeshaushalt kein Geld hat, kann er nicht seine Kulturen fördern. Nicht die Länder, welche ein Freistaat im deutschen Staatsbund sein wollen, nicht den Sollbetrag der neuen Länder und auch nicht die Ausgrabungen der eiszeitlichen Jäger-Kultur in Sachsen.

Die Weltausstellung in Hannover brachte es vor Jahren bereits an den Tag. Die Mitarbeiter des Diakonischen Werkes hatten dort ein Gewölbe eingerichtet, in dessen Inneren man einen beliebigen Gegenstand hinterlegen konnte, um sich zugleich etwas Anderes aus den Fächern zu entnehmen. Es wurde in den Tagen dort symbolisch eine menschliche Handlungsweise im GEBEN UND NEHMEN vorgestellt und einem jeden Besucher in jenen Tagen ermöglicht. Eine zuge dachte Handlungsweise, welche die überall in der Welt anzutreffende Eigenart des Menschen in die christliche Lehre stellen sollte.

In den ersten Fragen, die nach dieser Übereinstimmung zum Menschenbild eines wechselseitigen Gebens und Nehmens aufkommen, und die sich vorerst in den zwischenmenschlichen Bereichen überall zum Alltag feststellen ließe, stellt sich sogleich die Frage zum TEILEN.

Wobei unser tägliches Geben und Nehmen in den Worten miteinander ebenso gemeint sein kann wie unser historisches Tauschgeschäft über den Warenhändler. Und es den Austausch von Informationen und zwischenmenschlicher Nähe geben kann im täglichen Wesen der Menschen. Ist ein Mitteilen und Austeilen zum Nehmen und Haben eine natürliche Art der Selbstbestätigung. Mit der ein jeder Beteiligte sich sogleich sagen kann, dies ist meine Sache, mein Ding, meine Idee und meine Analyse der Erfahrungen, die ich für mich in Anspruch nehme. Wofür ich mein Geld ausgegeben, meine Schaffenskraft eingesetzt und meine Zeit des Studiums aufgewendet habe. Wobei der Besitz allein noch nicht den Wert ausmacht, sondern erst die Bestätigung in der vergleichbaren Verteilung der großen und kleinen Portionen auf den Tellern vor den Mahlzeiten, der Lautstärke im Beifall und der weiteren Nachfrage im Publikum des Handels unser Fähigkeiten. Eine Wertvorstellung, die fast immer durch die Geschichte aufgeführt mit Reichtümern und Statussymbolen vorgezeigt wird. Nicht nur christliche Länder kennen solch einen zweiseitigen Handelsraum. Mit allem Feilschen um den Preis, dem Bakschisch und Verhandeln im Warenhandel der Länder, in denen eine andere Religion vorherrschend ist, ändert sich ebenfalls die Wertvorstellung zur Ware.

Ein gutes Geschäft und eine hohe Anerkennung erlangt man dort durch einen guten Handel um den Preis. Wird dies in den verlangten Rohstoffen der heutigen Zeit ebenfalls deutlich., wenn die Nachfrage in den Kriterien konkreter wird. Hat ein wertvoller Teppich viele hundert Knoten pro Quadratmeter und ist er in Kinderarbeit hergestellt? Wurde der Rohstoff unter Gewalt aus dem Felsen geschlagen oder in einer gesicherten Mine der Mineure? Lebt der Schafhirte mit seinen geschützten Tieren? Und ist die Ware gesundheitlich unbedenklich und unbehandelt? In deren Handelsangeboten es immer auch um die nächsten und künftigen Geschäfte und Handelsvereinbarungen und einer etwaigen Beteiligung daran geht.

In den Kulturen der Länder sind viele Götter, ihre Propheten und Lehren genannt, die einen jeden Handel mit sich um ihre Gunst zwar ausschließen, dennoch aber die direkte Hinwendung an sie als einen solchen zweiseitigen Vertrag in den Gegenleistungen der Gottheiten angenommen wird. Wird seit Menschengedenken fast überall zu guten Geschäften um den Beistand der Götter gebeten und gespendet, und werden ihnen Opfer dargebracht. Brennen überall Kerzen und Räucherstäbchen und zeigte ebenso schon Martin Luther eine solche Einsicht in seinen Predigten. In denen mit dem Herrn nicht Handel um die eigene Seele zu treiben sei. Und wir heute keine Seelenverkäufer mehr sein wollen.

Ein Vergleich hierzu wären der Rikschafahrer im Indien, der Feldarbeiter in Brasilien und die Näherin in China, die ihre Lebenszeit von Tag zu Tag leben. Und die mit nur einer Mahlzeit täglich diese nicht noch mit jemandem teilen können.

Und so haben sich die Wirtschaftskräfte in einer Renaissance der Gemeinsamkeiten zusammengefunden, in denen den Erzeugern und Fertigungskräften gesicherte Arbeitsbedingungen ein selbstständiges Auskommen ermöglicht, und die Ergebnisse zu einem fairen Preis in der Verteilung zwischen Fertigung und Handel im direkten Vertrieb angeboten werden. Sind mit den neuerlichen Zuwanderungen der Handel von Südfrüchten, Seiden und Spezereien in der Tradition des Einzelhandels die Kolonialwarenläden der weiten Welt ebenfalls in die alten Bezirke zurückgekehrt. Nur sind die einstigen Kolonien heute keine mehr.

Konnte manch eine Erzeugergemeinschaft der Kooperative, der Kolchosen und Kommune sich gründen, an der ein jeder Beteiligte seinen Anteil hat. Deren Ideen in der christlichen Denkweise ihrer Gemeinsamkeit übrigens nicht erst durch Karl Marx auf den Lebensplan gerufen wurden, sondern durch die Klöstergeistlichen, die Karl der Große aus den Umzäunungen der Klostermauern herauszugehen unter das Landvolk befohlen hatte. Um das Volk zu lehren und vielleicht sogar teilzuhaben an ihrer weiteren Entwicklung.

